

Selbstporträt ohne Selbst

Ausstellung von Irmel Droese und Felix Droese, 22. 5. – 25. 6. 2022

Galerie Splettstößer

Ich freue mich sehr, hier heute diese Ausstellung des Künstlerpaares Irmel Droese und Felix Droese eröffnen zu können.

In ihrem über 50jährigen Zusammenleben und Zusammenwirken haben beide ein wohl kaum überschaubares je eigenständiges Oeuvre geschaffen, für das sie weithin Ruhm und Anerkennung erfahren haben. Mehrmals durfte ich in den vergangenen zwanzig Jahren kleine Ausschnitte dieser Oeuvres zeigen, was mich mit Dankbarkeit und auch mit Stolz erfüllt.

Unter dem Titel „Selbstporträt ohne Selbst“ sind nun in dieser Ausstellung Zeichnungen, farbige Blätter, Drucke und eine Brikollage zu sehen, und ich möchte im Folgenden versuchen, ein paar Worte dazu zu sagen.

Irmel Droese und Felix Droese haben sich Anfang der siebziger Jahre als Studenten von Joseph Beuys an der Düsseldorfer Kunstakademie kennengelernt.

Das Beuys'sche Gedankengut, sein erweiterter Kunstbegriff, seine Idee von der „sozialen Plastik“, haben dabei sicher ihrer beider künstlerischen Werdegang entscheidend mitgeprägt.

Nach ersten gemeinsamen Jahren in Düsseldorf, in denen auch ihre Tochter Gretel geboren wurde, leben und arbeiten Irmel Droese und Felix Droese nun seit über dreißig Jahren in ihrem wunderschönen Domizil in Mettmann oberhalb des Neandertals.

Irmel Droese hat im Laufe ihrer künstlerischen Entwicklung ganz unterschiedliche Ausdrucksformen für ihr Kunstwollen gefunden. Dabei sind Zeichnung, Malerei, Plastik und Fotografie, Theater, Tanz und Performance für sie stets gleichberechtigte Ausdrucksmittel, die häufig ineinandergreifen, wenn sie oft über viele Jahre hinweg dasselbe Thema auf unterschiedliche Weise umkreist.

In dieser Ausstellung nun zeigt sie 16 farbige Blätter und 12 Zeichnungen, deren Motiv vorwiegend das menschliche Gesicht ist.

Betrachten wir zunächst die farbigen Arbeiten hier im Ratssaal:

In ihrer Malerei hat sich die Künstlerin in der letzten Zeit vornehmlich dem menschlichen Gesicht zugewandt, einem Motiv, das sie als ihr zur Zeit am nächsten stehend beschreibt. Dabei geht es ihr nicht um eine naturalistische Wiedergabe. Ihre Gesichter sind Schöpfungen ihrer inneren Vorstellungskraft, manchmal inspiriert durch die Erinnerung an ihr eindrücklich gebliebene Gesichter, manchmal auch durch ihr eigenes

Gesicht, wie sie es im Spiegel sieht. Ihre Gesichter entwickeln sich im Malprozess, und haben für sie Bestand, wenn sie sie interessieren, ja sie selbst überraschen.

Eine große Vielfalt von Gesichtern – ja eigentlich Köpfen - ist so entstanden, von plastisch wirkenden Köpfen, die in ihrer Farbigkeit hier im Ratssaal sehr präsent sind. Es sind wohl - so denke ich – Gesichter bzw. Köpfe von Frauen.

Gesicht, Haare und je nachdem auch Hals und Schulteransatz sind von Umrisslinien umfassen, vor einem abstrakt-malerischen Hintergrund hervorgehoben, wobei der Hintergrund manchmal auf rätselhafte Weise das transparente Gesicht wiederum durchdringt.

Manche Frauen blicken uns frontal an, andere sehen an uns vorbei, den Blick auf ein nicht sichtbares Ziel oder vielleicht in die Ferne oder ihr Inneres gerichtet.

Die Augenpartie und der Mund sind deutlich ausgeprägt und bestimmen im Zusammenspiel mit der Kopfhaltung und einer vielfältigen, dabei sehr unterschiedlichen Farbigkeit den Ausdruck der Gesichter. Manchmal sind die Augen groß und geöffnet mit deutlich sichtbarer Iris, manchmal eher Kreise oder fast Punkte. Bei einer Frau sind sie gar geschlossen. Manche haben ein zweites Augenpaar, als hätte ihnen ein zweiter Augenaufschlag einen neuen Blick gewährt.

Der Mund – oft leuchtend rot – scheint vielfach zu einem Lächeln geformt. Der Mund ist für Irmel Droese ein wichtiges Symbol, insbesondere als Sitz unserer Stimmorgane. Ohren sind vielfach zu sehen, entscheidend für die Wahrnehmung der Stimme. Auch die Wangen sind oft deutlich farbig gestaltet als Ausdruck von angeregter Lebendigkeit.

Manche Gesichter scheinen mir in ihrem Ausdruck offen und stark, vielleicht fast trotzig, andere eher fragil, verletzlich, sowie zum Beispiel bei dem zarten, monochrom gestalteten Kopf mit dem spitzen Kinn, der mir wie vergittert oder verbunden erscheint.

Manche Gesichter wirken nachdenklich, neugierig oder aber nach Innen gekehrt, wieder andere träumerisch.

Wir Betrachter forschen interessiert, neugierig in diesen fremden manchmal rätselhaften Gesichtern, werden von ihnen in den Bann gezogen. Jeder Betrachter wird eine jeweils unterschiedliche subjektive Wahrnehmung vom Ausdruck der Gesichter haben, wird vielleicht etwas von sich selbst in diesem Gegenüber gespiegelt sehen.

Die Werkgruppe dieser Porträts hat Irmel unter den Titel „Selbstporträt ohne Selbst“ gestellt. Jedoch möchte sie den Ausstellungstitel sehr viel umfangreicher verstanden wissen, die Arbeiten von Felix Droese ebenfalls

unter diesem Titel sehen, in dem Sinne, dass auch seine Arbeiten sein Selbst widerspiegeln, wie es ganz allgemein wohl bei jedem Künstler der Fall ist.

Irmel Droeses Zeichnungen sind im Gegensatz zu den farbigen Portraits äußerst reduziert, ja minimalistisch. Dabei hat die Künstlerin nicht nur mit dem Stift gezeichnet, sondern auch nähend mit Nadel und Faden, hat ihre Gesichter nicht nur mit dem Bleistift, sondern auch zum Beispiel mit dünnen roten und schwarzen Fadenlinien gestaltet. Das Nähen ist für Irmel Droese ein symbolischer Akt, der insbesondere bei ihren – hier nicht gezeigten - aus Papier genähten Figuren zum Tragen kommt. Nähend wird Geschnittenes, Verletztes wieder zusammengefügt und heil.

Wichtige Aspekte von Irmel Droeses Kunstschaffen scheinen in diesen Zeichnungen auf, die zentrale Beschäftigung mit dem Thema Mensch – die ja in den Portraits bereits sehr deutlich wird - aber auch das Thema der zwischenmenschlichen Beziehungen, insbesondere der Paarbeziehungen. Wir sehen Köpfe, die sich sehr nahe sind, miteinander zu verschmelzen scheinen, wie in der Arbeit mit dem Titel „Augen im Mund“: In zwei nur durch feine Bleistiftlinien dargestellten, sich überschneidenden Köpfen entdecken wir rätselhafte Kreise, die Kreuze umschließen, die zum Teil beiden Köpfen gemeinsam sind, Augen vielleicht und ein gemeinsamer Mund – die für Irmel so zentralen Symbole eng miteinander verflochten.

Und ein weiteres wichtiges Thema scheint hier auf: Irmel Droeses Liebe zur Natur und insbesondere zu den Pflanzen. Wir sehen ein zartes Stiefmütterchen eincollagiert wie schwebend über einem weißen Rock aus Stoff, und einen Strauß in einer Vase, dessen leuchtend rote Blüten getragen werden von einem dichten Gespinnst aus Fäden.

Oben ist der Himmel, unten ist die Hölle - dazwischen sind wir. Mit diesem Satz hat Irmel Droese oft ihre Performances begonnen. Prägnanter, poetischer, tiefsinniger kann man kaum unser menschliches Tun hier auf der Erde beschreiben, unser individuelles wie auch gemeinschaftliches Tun zwischen den Polen von Himmel und Hölle.

Felix Droese widmet sich in dieser Ausstellung insbesondere dem Thema „Hölle“. Das Thema des Bösen steht uns durch verschiedene gesellschaftliche Verwerfungen und insbesondere durch den Ukrainekrieg zur Zeit wohl besonders nahe.

In einem Gespräch hat Felix Droese einmal gesagt:

„Der größte Erfolg des Teufels ist es, dass er die Menschen dazu gebracht hat, zu glauben, dass es ihn nicht gibt.“

Felix Droese setzt sich seit jeher in seiner Kunst auseinander mit fundamentalen gesellschaftspolitischen Fragen, insbesondere auch vor deren jeweiligen historischen Hintergründen. „Künstlerischer Ausdruck und politische Stellungnahme sind für ihn untrennbar miteinander verbunden.“

(Katalog Angewandte Erkenntnis Kunst)

In seiner immerwährenden Beschäftigung mit Krieg und Frieden hat er bereits 1992 auf der documenta weit über Deutschland hinaus auf sich aufmerksam gemacht mit der Rauminstallation „Ich habe Anne Frank umgebracht“, später 1988 mit der Gestaltung des deutschen Pavillons auf der biennale in Venedig als „Haus der Waffenlosigkeit“.

So ist nun das Thema des Ukrainekrieges in verschiedenen Werken dieser Ausstellung präsent. Felix Droese greift in diesen Arbeiten auf sein umfangreiches und weitreichendes Wissen über die komplexen politischen wie historischen Hintergründe dieses Konflikts zurück.

Er greift in seinen Kunstwerken verschiedene Aspekte dieser komplexen Zusammenhänge auf, will mit seinen Werken den Betrachter zum Nachdenken und zu eigenen Nachforschungen anregen.

Eine der beiden großen Arbeiten in dieser Ausstellung trägt den Titel „Putin'ss Höllenfahrt“. Auf der linken Seite der schwarzen Tafel finden sich die in dem aktuellen Krieg umkämpften ukrainischen Städte, auf der rechten Seite alle Sprachen, die in der Ukraine gesprochen werden. Am unteren Rand der Arbeit sehen wir den Höllenhund, der sich auf einen grünen Körper stürzt. Ist Putin in der Hölle angekommen?

Die Ukraine hat als multiethischer Staat von jeher eine wichtige Rolle an der Grenze zwischen Ost und West gespielt. Schon 1187 taucht in einer Urkunde erstmalig der Begriff „Ukraina“ auf mit der Bedeutung als Grenzland.

Das doppelte „s“ im Titel der Arbeit erinnert an Hitlers SS. Die Ukraine war neben Weißrussland und dem Baltikum einer der Hauptkriegsschauplätze des Zweiten Weltkrieges, (wovon Millionen von Toten sowie verwüstete Landstriche Zeugnis geben. Die Gesamtzahl der Toten wird mit 8 Millionen angegeben, davon 5 Millionen Zivilisten, einschließlich 1,6 Millionen ukrainische Juden.)

Wie lange der Ukrainekonflikt schon schwelt und wie lange sich Felix Droese damit bereits beschäftigt, machen die farbigen Holzdrucke „Orakelblatt“ und „Das neue Europa“ deutlich. Mit der 2015 nach der Annexion der Krim entstandenen Arbeit „Das neue Europa“ weist Felix Droese darauf hin, dass aus seiner Sicht in der Ukraine die Weichen gestellt werden für die zukünftige Entwicklung Europas.

Felix Droese stellt die allgemeine Frage nach unserer derzeitigen Weltsicht, und stellt insbesondere in dem Gedankenzertrümmerer, seiner zweiten großen Arbeit in dieser Ausstellung, das Zerbrechen unserer bisherigen wohl eher naiven Ansicht über unsere Lebenssituation dar. Unser Glaube an eine europäische Friedensarchitektur, in der sich der Einmarsch in fremde Länder verbietet, unser Vertrauen auf die weitgehende Ehrlichkeit führender

Politiker, auch unser Glauben an eine zunehmende Beherrschung von Krankheiten ist in den vergangenen Jahren zutiefst erschüttert worden. Das Orakelblatt thematisiert bereits 2017 im Zusammenhang mit der Wahl Trumps zum amerikanischen Präsidenten die Verlogenheit wichtiger Politiker. In einer Arbeit draußen im Flur weist Felix Droese mit einem Zitat aus dem Johannesevangelium, einem Zitat von Pilatus aus dem Verhör mit Jesus, auf die Frage hin, was Wahrheit eigentlich sei. Das Thema Wahrheit ist ebenso wie die Themen „Europa“ und „Krieg und Frieden“ von zentraler Bedeutung in Felix Dreeses Arbeiten.

Äußerst bedrohlich kommt der Gedankenzertrümmerer daher, mit brachialer Gewalt, mit rostigen Eisenstangen bewehrt, greift er unsere Vorstellungen an. Diese unverhohlene Aggressivität lässt Felix Droese besonders deutlich werden durch die unterschiedlichen armen Materialien, mit denen er diese Brikollage gestaltet hat. Er greift in vielen Arbeiten bewusst zurück auf bereits gebrauchte und früher schon in anderen Kontexten verwendete Teile, die deutliche Gebrauchsspuren zeigen. Seine Ästhetik verstört sicherlich vehement jede Auffassung von Kunst als schöner Dekoration.

Im Oeuvre von Felix Droese stehen seinen großen und manchmal sehr großen Arbeiten seit jeher seine zahlreichen Auflagenwerke gegenüber. Das können kleinere Auflagen sein wie etwa bei den genannten Holzdrucken, aber zum Teil auch preiswerte in hoher Auflage produzierte Kunstwerke, die für alle Menschen erschwinglich sein sollen.

Berühmt geworden ist das sogenannte ALDI-Multiple: Im Jahr 2003 stellte er der Firma Aldi Süd 20.000 von ihm signierte Exemplare zweier Offset-Drucke zur Verfügung, die innerhalb kürzester Zeit über die Ladentische der Filialen gingen. Die Aktion nannte Droese „Aktion Grundversorgung“ und kommentierte sie mit den Worten „Ich hab’ die Kunde und Aldi hat die Kunden“ und „Kunst ist nicht das, was es an Geld bringt, Kunst ist das, was es uns sagt.“

Hier in dieser Ausstellung präsentiert er acht verschiedene Postkarten, in einer Auflage von jeweils 30 Stück, signiert und datiert, die auf Fotografien seiner Werke beruhen. So ist etwa auf einer Postkarte die Arbeit „Die Lüge“ zu sehen, die 1982 auf der documenta ausgestellt war, auf einer anderen seine 2021 entstandene große Skulptur „Fraubillenstein“, die auf der Skulpturenachse zwischen Hoch Elten und Kleve steht, und ebenso gibt es eine Postkarte von der genannten Arbeit „Putin’s Höllenfahrt“.

Im Jahre 2020 hatten Irmel Droese und Felix Droese eine sehr schöne Ausstellung im Museum Ratingen mit dem Titel „Die Fruchtbarkeit der Polarität“, einem Titel, der sicher auf hervorragende Weise das Jahrzehnte lange Zusammenleben und Zusammenwirken des Künstlerpaares beschreibt. Im Vorwort des Kataloges ist zu lesen, dass dieser Titel anspielt

auf den kreativen Dialog zwischen den beiden Künstlerpersönlichkeiten. Und weiter liest man:“ Der Begriff der Polarität ist für das Künstlerpaar so treffend, da er die enge Verbindung von Eigenständigkeit und Zusammengehörigkeit enthält: Georg Wilhelm Friedrich Hegel sprach von Polarität als ‚einem Unterschiede, in welchem die Unterschiedenen untrennbar sind.‘ “

Ich denke, dass Sie diese Fruchtbarkeit der Polarität auch in unserer Ausstellung entdecken können.

Brigitte Splettstößer